

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzogin Luise von Baden und ihre Wirksamkeit im Weltkrieg

Lauter, Anna

Lahr in Baden, 1918

12. Kriegsfürsorgearbeit

urn:nbn:de:bsz:31-37735

mit dem ganzen Lande in treuer Dankbarkeit vereint.
Gott segne unseren mir so teuren Badischen Frauen-
verein auch weiterhin.

Gott mit uns!

Karlsruhe, den 9. Dezember 1916.

(gez.) Luise."

12. Kriegsfürsorgearbeit.

Während draußen an der Front Monat um Monat und Jahr für Jahr der grausame Krieg weiterging, viele junge Leben dahinmähete und die Gliedmaßen so vieler Kämpfenden schwer beschädigte oder ganz hinwegriß, war daheim die fürsorgende Arbeit eifrig und unermüdet tätig, um Ersatz zu schaffen für die fehlenden Glieder, Schulen einzurichten für diejenigen, die einem ganz neuen Beruf sich zuwenden mußten, und um dafür zu sorgen, daß jeder, der im Kampf um das Vaterland seine gesunden Glieder dahingegeben hatte, wieder eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Ausbildung und Tätigkeit erlangte. Großherzogin Luise ist gerade hierfür mit besonderem Interesse eingetreten, und der Verein „Heimatdank“ unter dem hohen Protektorat des Großherzogs, der sich dieser Aufgabe hauptsächlich widmet, erfreut sich ihrer lebhaften Anteilnahme.

Die große, wohleingerichtete Schule für Kriegsbeschädigte in Ettlingen, die Lehrstätten für etwa 60 Berufe umfaßt und sich noch stetig erweitert, wurde häufig von den Großherzoglichen Herrschaften besucht, und auch hier hatte die hohe Frau für jeden der oft so schwer Betroffenen und Geschädigten ein liebevolles, gütig teilnehmendes Wort. Und als sie in den Augen der sie begleitenden Damen die tiefe Ergriffenheit las über so viel Jammer und Elend, wie es an einem solchen Ort sich häuft, da wußte sie auch wieder das Tröstende und Erhebende herauszufinden und sagte in ihrer herzlichen Weise: „Ja, es ist viel Elend,

Großherzogin Luise.

aber, Gott sei Dank, auch so viel Hilfe," und dann ging sie zu den großen Schülern, die mit Eifer versuchten, mit der linken Hand zu schreiben und zu zeichnen, sie ging zu den Schreibern und Schlossern, die mit Hilfe der Prothese feine und künstlerische Arbeit machten, zu den Zeichnern, Schriftsetzern und Druckern, in die Handelsschule und was sonst noch an Gewerben und Berufen gelehrt wird, und zum Schluß wohnte sie einer turnerischen Vorführung an, die zeigte, was erreicht werden kann durch ausdauernde Übung an Gewandtheit und Kraftleistung auch von solchen jungen Männern, die leider nicht mehr im Besitze aller ihrer Glieder sind. Und sie waren stolz, ihr Können zu zeigen und Lob und Aufmunterung aus dem Munde der ehrwürdigen Fürstin zu ernten. Groß war die Freude und Befriedigung der hohen Frau, wenn ihr von den Vorständen und Lehrern berichtet werden konnte, welche eine stattliche Zahl der Kriegsbeschädigten Beruf und Erwerb wiedergefunden hatten und eine nutzbringende und angesehenere Stellung im Leben auszufüllen in der Lage seien.

Und wie voll innigster Teilnahme begleitete Großherzogin Luise ebenfalls die Tätigkeit der Gefangenen- und Vermisstenfürsorge, die unter dem Protektorat des Prinzen Max steht, wie suchte sie durch Gaben und Hilfsmittel aller Art das Los der ersteren zu erleichtern, und wie viele Bitten von Angehörigen der Vermissten nahm sie bereitwillig entgegen und versuchte, durch neutrale Vermittlung, ganz besonders über Schweden und die Schweiz, über den Verbleib derselben etwas zu erfahren. Manches Mal gelangen die liebevollen Versuche, und groß war die Freude und der Dank der Angehörigen, wenn eine Spur sich auffinden ließ, oder gar gute Nachricht eintraf, eine Freude, die Großherzogin Luise von Herzen teilte, wie auch die Trauer und den Schmerz, wenn alle Nachforschungen vergeblich blieben, wie es leider häufig genug vorkommt.

Und als wir endlich soweit waren, daß mit den feindlichen Ländern ein Gefangenenaustausch der Schwerverletzten über Schweden, Holland und die Schweiz vereinbart worden war, da hieß Großherzogin Luise die Armen, die

so Schweres erlitten hatten, sobald sie durch Baden kamen, mit freudiger Anteilnahme willkommen und konnte sich nicht genug tun an gütigen Liebesbeweisen, die mit herzbewegender Dankbarkeit entgegengenommen wurden. Besonders war Konstanz der Ort, wo Großherzogin Luise von der Mainau aus die Ausgetauschten begrüßte und sie Heimatliebe und Heimatdank empfinden ließ.

Die Mainau selbst, die liebliche Insel, die der hohen Frau ein Ausruhen bringen sollte, gestaltete sich statt dessen zu einem Mittelpunkt reicher Liebestätigkeit. Aus allen umliegenden Lazaretten wurden die Verwundeten zu einem Besuch auf der Mainau eingeladen, wo Großherzogin Luise die Gäste stets mit herzugewinnender Freundlichkeit begrüßt. Dieses Mal kommen sie aus den Bregenzer Lazaretten und bilden unten im Garten ein mehrreihiges Spalier, wo man neben den geschmeidigen Gestalten der österreichischen Feldgrauen Tiroler, Ruthenen, Polen, Kroaten sieht. Viele tragen Blumenschmuck an der Brust und in den Händen und sind fröhlich gestimmt durch die wunderschöne Schifffahrt auf dem Bodensee und den reizenden Empfang. Der Kommandeur von Konstanz hält eine kurze Ansprache, in der er unsere Bundesgenossen bewillkommnet, und alle Anwesenden stimmen auf seine Aufforderung ein in ein Hoch auf Kaiser Karl. Eine Tiroler Kapelle, die von Bregenz mitkam, spielt die österreichische Nationalhymne. Großherzogin Luise gibt vielen Soldaten einzeln die Hand, erkundigt sich nach ihren Schicksalen und redet gütige Worte zu ihnen. Vier davon sind im Fahrstuhl gekommen, sehen aber frisch aus, und einer, der an seinen Krücken zittert, ist nicht zu bewegen, sich zu setzen, ehe die Großherzogin mit ihm gesprochen hat. Unermüdlich geht die ehrwürdige Gestalt im Wittwenkleid von einem zum andern, und die Augen der Leute leuchten unter dem Eindruck von so viel beglückender Herzlichkeit. Der österreichische Oberst spricht dann dankbar — während die Leute die Hand ans Käppi halten — von der Gnade, die sie erlebt haben dadurch, daß ihnen die Fürstin die Hand gedrückt hat, die die Tochter ist des alten Kaisers Wilhelm I., des Gründers des Deutschen Reiches. „Euere

Dankbarkeit" — so schließt er die Ansprache — „äußert Ihr am besten dadurch, daß Ihr ein Hurra anstimmt auf den deutschen Kaiser!“ Vielstimmige, begeisterte Rufe erklingen, und die Tiroler Kapelle spielt: „Deutschland, Deutschland über alles!“

Ein herrlicher Sonnenuntergang gießt seine goldene Pracht über die Insel und den See, und den Heimfahrenden ist nach dem schönen Tag ein märchenhafter Abend beschieden.

Die Mainau, dieses Eden, das zu nichts anderem als genußfrohem Ausruhen geschaffen scheint, beherbergt eine Fürstin, die nach diesen immerhin ermüdenden Stunden sich kein Ausruhen gönnt. Schon stehen die Wagen bereit zu einem Lazarettbesuch in der Nähe, wo Großherzogin Luise ebenfalls wieder Güte, Freundlichkeit und Erquickung für alle Kranken und Verwundeten bereit hat.

13. Fliegerangriff.

Unser Land Baden als Grenzland durfte solche Freuden miterleben, wurde aber auch immer mehr und mehr in Mitleidenschaft der Kriegsergebnisse gezogen. Insbesondere hatten unsere offenen Städte Freiburg, Offenburg, Karlsruhe, Mannheim und andere durch feindliche Fliegerangriffe zu leiden. In entsetzlicher Erinnerung steht uns allen der Ueberfall am Froleichnamstage 1916, der seine Bomben in eine Kinderschar warf und ungefähr 120 Opfer forderte. Die Großherzoglichen Herrschaften weilten gerade in der Stadtkirche bei einer religiösen Feier und verhinderten durch ihre ruhige und gefasste Haltung eine kopflose Flucht der versammelten Gemeinde ins Freie, wo die Gefahr noch größer gewesen wäre. Sobald das Verlassen der Deckung erlaubt war, fuhr Großherzogin Luise nach der Unglücksstätte, nicht zurückschreckend vor dem herzerreißenden Anblick der verstümmelten Kinderleichen und nicht vor dem erschütternden Jammer der Eltern und Angehörigen. Sie fuhr in die Krankenanstalten, wo die zum Teil so schwer